



Deutsche Lied

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 14.

St. Louis, Mo., April 1915.

Nummer 4

Frühlingsgedanken.

April.

April, den lob' ich mir,
Ich sag' es grad heraus —
Er ist charakterlos,
Man kennt sich bei ihm aus!

Hent warm und morgen kalt,
Hent trocken, morgen naß —
Auf Unverlässlichkeit
Ist sicherster Verlaß!

Der Optimist.

Und reiten auch die Hegen
Auf zur Walpurgisnacht,
Und ob auch fünf von sechsen
Mich elend stets gemacht —

Und ob in allen Blüten
Auch lauerete der Wurm,
Und tausend Teufel wüten
In jedem Frühlingssturm —

Und ob auch Mai mich narrete
Wie Liebe immerdar —
Ich hoffe, und ich warte
Aufs neue junge Jahr!

Und ob das Schicksal erzen
Und ohne Gnade sei —
Die Hoffnung mir im Herzen,
Das ist der beste Mai!

Liederfrühling.

Nicht braucht, wer da zu fingen weiß,
Den Venz für Frühlingslieder!
Den fängt man auch bei Schnee und Eis,
Wenn längst verging der Nlieder.

Wenn blau der Himmel, hell die Luft,
Vom seligen Maiesflimmer,
Dann schürfe drauß' den Blumenduft
Und grüble nicht im Zimmer!

„Am stillen Herd in Winterszeit“
Ist's schön den Frühling malen!
Wenn Süd' und Sonne weit, so weit,
Dann laß im Lied ihn strahlen!

Die Phantasie streut hilfsbereit
Dir ewig Maenlichter —;
Der Dichter schafft die Wirklichkeit,
Nicht Wirklichkeit den Dichter!

Von Moritz Goldschmidt.

Aprilscherze.

Der Ursprung des „In-den-April-Schickens“, das wahrscheinlich schon vor Hunderten von Jahren bekannt war, ist dunkel und viel umstritten. Engländer, Deutsche, Franzosen haben ihn mit heissem Bemühen nachgespiert, ohne etwas Sicheres feststellen zu können. Ein kleines Heer von Forschern und Gelehrten hat gesucht und in alten Folianten herumgestöbert und ist zu einem Ergebnis gelangt, das bei derartigen Forschungen oft erzielt wird: man fand eine ganze Anzahl Aprilscherzsprünge, die alle für unvinfichtbar gelten wollen und daher sicherlich alle irrig sind. Fleury von Bellingen behauptet, dass die Fopperei von einer Sitte der alten Hebräer herrühre: die Juden hätten sich den Spass gemacht, irgend jemand, den sie necken oder ärgern wollten, ohne jeden Grund von diesem zu jenen zu schicken, damit er viel Launerei habe, so sei zum Beispiel Christus zwecklos von Herodes zu Pilatus und von Kaiphas zu Annas geschickt worden. Man habe durch Berechnungen ermittelt, dass solche Schickereien vornehmlich in der unseren ersten Apriltagen entsprechenden Zeit vorgekommen seien. Herr Fleury behauptet denn auch, dass „poisson d'avril“, die französische Bezeichnung für Aprilscherz, ein korruptiertes „passion d'avril“ sei.

In einfacherer Weise suchen andere Forscher die Sache zu erklären: sie meinen, dass der Brauch, andere Leute in den April zu schicken, als eine Folge des neu erwachenden Frühlings anzusehen sei; wenn der Frühling mit seiner warmen Sonne und seinen lindern Lüften komme, wandle den Menschen die Lust an, zu scherzen und ein bisschen übermäßig zu werden. Ganz anders klingt, was Raimund von Friaul sagt: Er erzählt, dass einmal ein Patriarch von Friaul den Papst für den Ostertag zum Essen eingeladen habe; damals waren die Zeiten noch so, dass der Papst auch ausserhalb seines Palastes speisen konnte. Der Papst sollte nur aber gerade am Ostertage in Frankreich sein, um die Tochter des Königs zu taufen; aus diesem Grunde beschloss er, seinen Besuch beim Patriarchen schon etwas früher abzustatten. Am ersten April, einem Freitag, traf er im Hause seines Gastgebers ein, und da man an diesem Tage kein Fleisch essen durfte, gab es Fischspeisen. Der Papst ergötze sich an vortrefflichen Forellen, hatte aber das Unglück, das ihm eine Gräte im Halse stecken blieb. Er hatte grosse Schmerzen, da alle Versuche, die Gräte herauszu ziehen, erfolglos blieben. Trotzdem konnte er ruhig einschlafen, und als er am nächsten Morgen erwachte, war der Schmerz vollständig verschwunden. Natürlich handelte es sich um ein Wunder, und der Papst erliess, ohne Zeit zu verlieren, ein Dekret, durch welches er zu wissen that, dass im Patriarchat Aquileja am ersten April nicht Fisch gegessen werden sollte, selbst wenn der Erste des Monats auf einen Freitag fiel. Und die Leute von Friaul schickten einander ein Jahr darauf zum ersten April Fische als Geschenk: das war, da man ja die Fische nicht essen durfte, selbstverständlich scherzhaft gemeint. So entstand die Fopperei mit den „Aprillischen“, und deshalb heisst in Italien der Aprilscherz: „pesce d'avril“, was denn „poisson d'avril“ der Franzosen entspricht.

Wer aber auch mit dieser Deutung des „Aprillischen“ nicht zufrieden ist, begnügt sich vielleicht mit der nachstehenden: Der Herzog Franz von Lothringen war bei Ludwig XIII. in Ungnade gefallen und wurde in Nancy gefangen gesetzt. Eines Tages aber gelang es ihm durch List, seine Wächter zu tauschen und zu entführen: er schwann durch die Mauer und konnte sich in Sicherheit bringen. Das geschah am 1. April des Jahres 1634, und die Lothringer sagten spottend, dass die Franzosen einen Fisch bewacht hätten. Woraus sich ergibt, dass der Aprilscherz im Jahre 1634 das Licht der Welt erblickt hat

In früheren Zeiten spielten die Aprilscherze eine ganz andere Rolle im Leben als heute: die Schalksbarren hatten nicht nur ein offizielles Hofamt bei Fürsten und hohen Herren, sondern trieben ihre derben Possen überall und ersannen am Narientag die tollsten Streiche. Von

einigen solchen berühmten Spassmachern plaudert H. de Brugnere in der „Quinzaine Illustrée“. Im Hause der Madame de Rambouillet, diesem schöngeistigsten Sammelpunkt der französischen Renaissance, wurden nicht nur zierliche Verse gedichtet und sentimentale Schwärmereien gesäuelt, sondern man hatte auch Sinn für einen handfesten Spass, was eines Tages der Marquis von Gramont spüren musste. Der Marquis war ein besonderer Freund von Champignons, und als er eines Tages bei der „angestheten Clelia“ speiste, ass er von seinem Lieblingsgericht so viel, dass er sich vorzeitig zurückziehen musste. Sein verdorbener Magen hinderte ihn nicht, bald in eine recht schmerzhaften Schlaf zu verfallen und nun liess ihn die lustigen Preziosen seine Sachen fortnehmen und die Damen nähten mit ihren zierlichen Fingern Beinkleider und Wams viel enger. Als am Morgen der Marquis erwachte und in seine Kleider fahren will, kommt er nicht hinein: die Beinkleider sind viel zu eng, das Wams viel zu knapp. Ein hesorgerter Freund tritt bei ihm ein: „Wie liass du aussiehst! Und alles an dir ist gedunsen und angeschwollen! Bist du krank?“ „Ja, ich habe gestern so viel Champignons gegessen“, antwortet der Marquis in höchster Angst, „und jetzt passen mir meine Sachen nicht mehr.“ „Ein sehr bedenklicher Fall. Das ist ein sehr schweres Leiden“, meint der andere im düstern Ton. Der nun gar sehr um seine Gesundheit besorgte Marquis denkt bereits an sein nahes Ende, lässt einen Arzt und zugleich auch den Notar und den Geistlichen holen, um mit der Welt abzuschliessen. Der Doktor erscheint in seiner würdigen Tracht — es ist ein Engländer —, untersucht ihn umständlich und verschreibt dem gelangstigten Patienten endlich auf Lateinisch ein Rezept, das nichts weiter besagt, als: „Nimm eine Scheere und trenn“ die Nähte wieder sorgfältig auf.“

Bisweilen fällt allerdings auch der Forscher in die Grube, die er einem anderen graben. So ging es einmal dem berühmten Schriftsteller und Zeichner Henri Monnier, der wegen seiner Aprilscherze bekannt war. Eines Tages sieht er in einem Restaurant am Boulevard einen ehrbaren und würdigen Herrn sitzen, der sich sein Essen sehr gut schmecken lässt. Er winkt sich den Kellner heran und flüstert ihm geheimnisvoll zu: „Sehen Sie den Mann dort? Nun, das ist der Henker von Versailles.“ „Teufel!“ ruft der Kellner und erzählt die Geschichte sogleich dem Wirth. Der weiss, was er zu thun hat und was er seinem Hause schuldig ist. Er tritt an den braven Bürger heran und bittet ihn energisch, nie mehr seinen Fuss über die Schwelle seines Restaurants zu setzen. „Man könnte Sie erkennen, und das wurde mir schaden!“ „Wieso?“ fragt der andere erstaunt. „Nun, Sie als der Henker von Versailles.“ „Was bin ich? Wer hat denn das gesagt?“ „Der Herr da drüben.“ Der Bürger betrachtet Monnier mit einem langen Blick. „Ja, ich kann nicht leugnen“, sagt er dann, „dieser Mensch da kennt mich sehr gut, denn ich habe ihm das glühende Eisen auf die Schulter gedrückt, als er nach einem mehrfachen Mord als Strafling ins Bagno geschickt wurde.“ Monnier war keineswegs angenehm überrascht, als er in nicht gerade sanfter Weise hinausgeführt wurde.

Ähnlich hat sich eine gewisse Ueberlieferung der Aprilscherze entwickelt: es gibt klassische Spässe dieser Art, die sich stets wiederholen. So zum Beispiel das Bestellen verschiedener Lieferanten mit denselben Gegenständen nach einem Ort. Dieser ziemlich schlechte Spass soll um Jahr 1840 von einem Paasser Original eingeführt worden sein, der sich M. de Saint-Cirig nannte. Sein ganzes Auftreten war darauf berechnet, die Gaffer in Erstaunen zu setzen. Auf dem Boulevard erschien er stets von einem riesengrossen Lakai begleitet, der auch im Cafe unbeweglich hinter seinem Stuhl stand. Saint-Cirig bestellte dann zwei Portionen Ein, die er in aller Ruhe in seine Stiefel schüttete. Am 1. April gab er einmal zahlreichen Radenavalten den Auftrag, ihm um 4 Uhr ein warmes Bad ins Haus zu liefern. Der Spassvogel verschloss dann fest seine Wohnung und genoss mit Behagen das Schauspiel, das sich zur festgesetzten Stunde vor seinen Fenstern entfaltete. Nacheinander langten die Träger der bestellten Badler an und wandten sich an den Portier, der sie abschleppend abwieh. Dann ging ein furchtbares Schimpfen los, und schlüsslich lagen sich die Leute in den Haaren, schütteten den Inhalt ihrer Wannen übereinander aus und veranstalteten eine regelrechte Schlacht. Den Schaden musste der Sonderling freilich bezahlen.

Deutsche Soldatenlieder.

Von Professor Friedrich Panzer (Frankfurt.)

Sie haben wohl immer beisammen gekanden,
Feier und Schwerk. Unentbehrlich (denn ja
auch die Kunst, vorzüglich die Musik, das Lied
für die Hebel des Krieges selbst. Spielend
regelt sie den schwierigen Wirtschaft marschieren
des Kampfes, hilft in fargen Mühelunden die
überspannten Seelenkräfte heiter lösen und
macht in den Augenblicken der äußersten An-
strengung, des furchtbaren Ansturms durch
Foh und Verderben, des Leben leidend, das
Heldentum möglich.

Gegenstand des Soldatenliedes ist
natürgemäß in erster Linie das Soldatenleben
im weitesten Sinne. Alle Wandlungen, die
ein Soldat von seinem Eintritt ins Heer bis
zur Rückkehr ins bürgerliche Leben zu durch-
laufen, alle Vorkämpfungen, die er in Krieg
und Frieden zu leisten hat, sind im Soldaten-
liede festgehalten. Freilich ist die Gegenwart
auch ihnen nicht völlig fern und sicher zu ge-
winnen, da auch Lieber aus vergangenen Zeiten
neben dem Neuen im Soldatenmunde gerecht
leben. Sie werden zwar allmählich derart gerecht
gelesen, daß allen Verehrten sich abwechseln-
dend überwiegen, aber es bleiben doch Lieberlieber
vergänger Verhältnisse und Stimmungen ge-
rückt, die den Voraussetzungen der Gegenwart
nicht mehr entsprechen.

Eine solche Mischung von Altem und Neuem
zeigt sich schon gleich bei den Meeresliedern.
Da trägt noch manches in den Liebesliedern auf
Soldaten aus einer Zeit herein, wo diese
Meereslieder einen heiligen Gehalt hatten,
weil die Dienstzeit eine unendlich lange und die
Aushebung oft gewaltfam war, wie es ein noch
viel gelungenes Lied illustriert:

Wie dich hat man wohl gelungen,
Wie ich im Welt fühl' ein;
Streck' er aus dem Arme,
Dann ist es mir bereit.

Stach: 'Wunder, bist du da?
Ich bin von denen froh'.
Soldat mußt du nun werden,
Das ist nun einmal so.

Und dabei hatte man wohl Ursache zu glän-
zen, daß es bei der Wahl der Meereslieder nicht
immer mit trüben Dingen zugeht:

's regiert jetzt in der Welt
Die Herrschaft und das Weid.
Der Herrsch' kann sich helfen,
Der Arme muß in's Leid.

Die ausgehobene Kameradschaft verteilt sich
nun auf die verschiedenen Waffengattungen,
die alle ihre besonderen Lieber haben.

Treffen wir uns feindlich Körper,
Reicht es gleich: 'Die Schützen vor!'
Ihr Attale mit Durch!'
Arlich drauf los, Kistoria!

Singen etwa die Musketiere. Die Pioniere
aber rühmen:

Mit der Hacke, mit dem Spaten
Nehmen wir jede Stellung ein,
Mit Durch wird der Angriff gemacht
Und der Feind aus Haß getracht.

Sie betätigen sich aber auch bürgerlich:

Reicht in der Stadt ein Feuer aus,
Der Pionier ist der erste am Haß.

Kein Wunder denn, daß er dafür auch
belohnt wird:

Wird in der Stadt ein Schwein geschlachtet,
Die größte Würst wird uns gebracht.

Die Schilderung ist in diesen Dichtungen für
gehoblich allerdings so wenig individuell, daß
sehr leicht und mit geringer Veränderung die
Lieber von einer Waffengattung auf die andere
übertragen werden. Vor einiger Zeitwaffen-
zeit, ein wenig Hufschon schenkt man sich dabei
nicht; wenn es in einem Lied auf die Artillerie
etwas heißt:

Die Schwenkt unter Feuerwetter
Es liebreich die Kanonen!

so begreift man diese sehr seltsame Angabe erst,
wenn man sieht, daß dies Lied eine Umwidmung
eines älteren, nicht artillerieischen Soldaten-
liedes ist, wo die entsprechende Stelle lautet:

Die Schwenkt nicht unter Hühnerzeit
Es liebreich die Hühner!

Aber auch das Lied des Soldaten-
lebens insgesamt erklingt in vielen Liebern.
'Dah ich ein preussischer Soldat bin, das ist
ja meine einzige Freude' singt der Kaiser
denke, 'Kühnlich ist's Soldatenleben!' enthält
ein viel gebräuchtes Lied, und als waren die
Strophen in diesem Kriege gebildet, heißt es da:

Wir mit unsern grauen Hufen
Stehen gegen die Franzosen
Wuthig sind wir uns bekriegt,
Denn wir Deutschen haben Recht.

Reichlich ist der deutsche Mann,
Der für Freiheit Leben kann.
Der sein Werk und das weidlich,
Steht gewiß im Kampfe fest.

Freilich leben ja dem Soldatenleben auch im
Frieden nicht alle Schattenseiten. Da
hat man den lieben Kameraden so manches
auszusehen. Voreinstellt ein Lied mit, das

stets den Kameraden hat: 'Wer ihm ist alles,
wenn auch oft fatal, unter Kameraden ganz
egal.' Da werden so ein paar Fälle angeführt:

Wenn wir auf Vollen Rehn
Und and're mander ich's
Mit unsern Völkern aus.
Wie er sie führt nach Haus;
Ich deut mir nichts dabei,
Es ist ja einetel.
Ob er oder ich die Völkchen sehen stellt.

Wenn wir im Somat sind,
So heißt es ganz gelindlich:
'Die Kammelhäute der!'
Der hat, für ich schon teer!
Der brach Kamerad
Die ausgerunden hat.

Wenn bei uns Streit anspricht,
So wird gelodert nicht,
Wir drücken feste dein
Und denken: 'A magt so sein!
Sogar den besten Feind
Wird's hinterlistig gehandelt,
Und hinterherin da trinkt man brüderlich.

Und dann die Herren Vorgesetzten! Da
hagelt mancher Hohn auf den unendlich An-
gezogenen oder auf den ungeschickten Schützen:

Kommt man auf den Scherbenland,
Die tolle Angst in den Sand,
Kommt der Hauptmann an zu stehen:
'Amst, du müßt Angeln finden!'

Und der Soldat selber schimpft wieder:

Wer schimpft und Ruch nicht der Soldat,
Wenn er sein Geld im Deut hat.
Wer schimpft ja nicht aus Verzweiflung:
Es kommt ja aus seinem Mund,
Und Gott der Herr, der ist gerecht,
Der strukt in seinen Kriegesrecht.

Amher festlich war die Soldatensinger ge-
müthlich, und so manches konnte noch geringere
Soldatenleben als anderen Zeiten erheit bewei-
gen. Sie kamen aus einer Zeit,
da noch Prügel und Spießrutenläufen die Ver-
gehen des Soldaten bestrafte. In diese Zeit
gehören auch die noch ziemlich zahlreich um-
laufenden Lieber von Fahrensfindigen, von
denen hier ein schönes Beispiel angeführt sei.
Die Verhandlung vor dem Kriegsgericht und
die Verurteilung des Wehrleis werden in dem
Liede mit rührenden Einzelheiten geschildert.
Der Verurteilte wird befragt, ob er noch etwas
vorzubringen habe:

Da fand ich da so ganz allein,
Kommt mich auf nichts befragen.

Ihre Wehrer haben auf dem Tisch,
Ein Schwert lag über der Dedel.
Das Messer lag in der Wirt',
Ich leh' es an mit Schreden.

Das Wehrer noch gelassen ein
Und dabei fest verriegelt;
Wer einmal tat, war einmal schwarz,
Ades, ihr Deutschen Wehrer!

„Im Kuchlertum was ich gewohnt
 Trach' mein Kammern
 Der Kuchl, der was geschliffen
 Der Tambour sollte schlaffen.“

Die Trommel führt ein fromm an
 „Wie wachst“ sie mich befragen
 Das Herz um Leib regtet in ihnen
 Es hängt schon an am Schlagen“

Naturnatürlich spielen die Beziehungen des Soldaten zu den Mädchen in seinen Liedern eine sehr bedeutende Rolle. Ercht er doch über alles die „Kinder von 1000 Köpfen“ und ist überzeugt von seiner Unverwundbarkeit. Auch der Meierwein legt er diese Liebesgewinnung von der unbedingten Hebeliegenheit des Militärs vor dem Juhl in den Mund:

Der mit dem Sabel,
 Der ist mein taugler Schlag
 Der mit dem Sabel,
 Der ist mein Schlag!

Wenn er kein Sabel hat!
 „Wah“ er mein Schlag an mei,
 Der mit dem Sabel,
 Der ist mein Schlag!

Mit der Zeue kann er's freilich nicht genau nehmen, und er lautet wohl selbst vor seiner Mitternachtszeit:

Kuchlertum, kein mit nuch,
 Teu fern in Soldatenzeit:
 Teu er wird dich verführen,
 Teu Kuchl' wird dich verführen.
 Kuchl's Sicherheit!

Er darf an keiner Blüte verweilen, doch wehrt er, daß ein anderer ihn in seinen Lieben ableiten wird:

So lebt denn wohl, ihr Mauser Mädchen
 Die ich nicht länger lieben kann.
 Wie zue'n geht in ein ander Stadtschen,
 Hab ihr schmit euch ein' andern an

Hält der Meierwein und überlegt diese Mädchen nicht ausdrücklich den jugendlichen Kammern zu weiterer Verweilung

So wehnt denn auf's Verdrue,
 Ihr Kammern, ich
 Hab auch die Kammern verdrue
 Der Kuchl' ist oben dran!

Schließlich schiedet man als Meierwein vom Soldatenleben. Der Meierwein hat seine eigenen Lieber mit der Kuchl, und die beiden stellen sich wohl geradezu einander gegenüber:

Meier, du hast verdammt noch lang,
 Meier, der hat immer lang.
 Wie hat die Sabel und Meier,
 Ein alter Mann, der Kuchl's nicht mehr

Mit dem Meierwein überlegt er dem Meierwein auch seinen „schönen Mund“ und faßt daher Meierweinliche und Meierweinliche. Er macht — ein Reicher Jung in diesen Meierweinlichen —

mit gutem Mund sich lustig über die Meierweinliche Mule, mit der man ihn entlassen. Sieht er doch die Welt ruhig genug, denn die Dreihe, die er künftighin zu leiten haben wird, sind angenehmer als die bisherigen. Aber gilt's einmal, dann steht er ganz an's Föhne zurück:

Tsch mit dem Vaterland mit werden,
 Als Meierwein und Landwuchsmann,
 Zu trennen von die Welt wieder
 Sind folgen Deutschlands Föhnen dann

Seinen eigentlichen Höhepunkt erreicht das Soldatenleben naturgemäß im Kriege. Denn das gibt ja dem Soldatenleben überhaupt seinen Stimmungsgesicht. Das hinter all der aberflüchtigen Jugend, der Ungeburtheit, der frohlichen Schönheit jener seine dunkle Hintergrund steht der Krieg mit seiner Gefahr, der junge Tod auf blutigem Feld; daß es jeden Augenblick sich dann verwirklichen kann, jenes: „Gestern noch auf holzen Koffen, heute durch die Welt geschossen, morgen in das fahle Grab.“ Von hier bezieht das Soldatenleben seine wichtigsten Umstände, seine bedeutendsten Stimmungen. Die Strabagen im Felde, die Wunden des Marfches, das schlimme Quartier, Hunger und Durst, die spielen im heiligen Soldatenleben aufeinander eine geringere Rolle als früher. Beiläufig, daß nach den Erfahrungen des künftigen Feldzugs unsere Soldaten künftig auch mal wieder ein Kugelteil annehmen werden um die „Soldaten-Lage-Beck“ in Memmelschönheit: „Einspielersinn“:

Ich und mit von denen singen eine Lage-Beck,
 Wimmer luten Kuchl, da geht's den fahlen Kuchl,
 Hab auch der rechten noch viel mehr,
 Dohnten auf dem Mundel, da steht das ganze Her

Der wesentliche Gehalt kommt dem Kriegerleben doch aus jenen leidvollen Erlebnissen, die die Erde des ja Helde Juchlenden am tiefsten erschüttern: der Trennung von den Lieben in der Heimat und den Schreden des Todes auf dem Schlachtfeldern. Der Kuchl, die den Kuchl beim Anzug in's Feld von Vater und Mutter, Geschwister und der Geliebten vor allem, in den Kammern der Landwuchselemente aus von Jinn und Kindern bemigelt werden, gibt er ungeachtet. Naturnatürlich werden ihnen diese Abschiedslieder als Schlichte meist ihren Blick auf den drohenden Tod des Angehenden, wie es dem Begrüßten kein Kriegerlied und nur wenige Soldatenlieder überhaupt gibt, die diesen bitteren Abschieds solistischen Lebens nicht irgendwo im Auge hatten.

Den hohen volkstümlichen Sinn unterest gegenwärtigen Krieger wie schon der Kämpfe von 70 oder der Vereinigungskriege empfindet jeder mit kampfende Soldat. Aber die Vorkämpfer dieses Geistes, der Abschied über das Tagliche, der Geduld in den inneren Zusammenfassung unzähliger verworrenen Einzelheiten sind naturgemäß sehr abgelehnt und folgen bei dem ge-

meinen Manne nur gering sein. Das begreifen wir deutlich unterest geschichtlichen Soldatenlieder. Hier beweist die künftliche Form ihre unvergleichliche Macht, lange Vergangenes durch Jahrzehnte lebendig zu halten, und zwar temewege bloß die gewaltigen völlererhebenden Ereignisse, sondern gerade die kleinen, einzelnen, ungleichmäßig unbedeutenden Klänge, wie in den beiden Liedern: „Früh Fügen, der tolle Mitter“ und „Als die Wunden markierten von Frig.“ —

Die Soldatenlieder besitzen Eigentümlichkeiten, die dem deutschen Volksliede der Gegenwart insgesamt zukommen. Im Soldatenliede gehören Wort und Melodie untrennbar zusammen wie beim Volksliede überhaupt. Für das Marfchlied werden naturgemäß mitternächliche, gleichmäßige Vers- und Taktmaß bevorzugt, die melodischen Akzente müssen sich gering sein, die wähligen Akzente müssen zu bieten, auch mag die Endlosigkeit manches Lied auf endlosen Kämpfen vollkommen sein als dem Leben. Wie überall sind auch unter den Soldaten immer einzelne die Vorkämpfer, denn nicht jedem ist gegeben, Wort und Melodie zu behalten. Jeder aber will auf dem Marfch miffenden, der Befehlungen des Kuchl genieren. Da ist es denn besonders reichlich, die Lieber in eingerichtigt zu finden, daß dem wechsellenden Worte der einzelnen Strophen ein gleichbleibende: Refrain angehängt sei, an dem auch die liebeskundige Menge sich frohlich einmischen können kann. So war es auch in der Schlacht bei Saucumt, der älteren von Deutschen geschlagenen Schlacht, von deren Liedergesang wir wissen. König Ludwig sang das Kampflied, die Schaar den Refrain:

Ther kuning reit kuono, Sang loth frano,
 Ih alle saman sang „Kyrieleison“.

So ist's auch heute. Sehr viele Soldaten lieber haben mindestens Wiederholung der letzten oder zwei letzten, manchmal auch der völlersten Zeile, oft mit Eingliederung eines Ja, Anhe, Tralalala, Juchlkeratula u. dgl. von der Wiederholung. Die sinnlosen Worte ahmen, wie schon im alten Wanderschlager, hier und da mit einem „runderwurm“, „wohinwiederwurm“ u. a. den Trummelfang nach. Nicht häufig haben aber besonders die Marfchlieder einen eigentlichen Refrain von sinnvollen Worten. Der Sinn ist nicht tief, es genügt völlig, daß die Worte das Ständeb- und Lebensgefühl des Soldaten anfragen mit einem: „Kuhle Braumchwirger, die sein wir!“ oder „Suche ins Feld! Wenn ist die Welt!“ oder „Kuchl, Kuchl, Kuchl, Kuchl, Kuchl, Kuchl!“ Kuchl das Wadel bei der Haus! Soldaten, Kuchlraden!“ u. i. w.

Das Soldatenlied ist wie alles Volkslied aus einem überliefert, genauer gesagt: kein Soldat trägt je danach, wer denn etwa das Lied verlegt habe, das er bei mit Wohlgefallen

*** Zehntes grosses ***

Bezirks-Sängerfest

— des —

Sänger-Bezirks St. Louis.

N. A. S. B.

— am —

Sonntag, den 20. Juni 1915

— in —

MILLSTADT, ILLINOIS.

via Mobile & Ohio-Eisenbahn.

500 Sänger - - - Fortreffliches Orchester

Herrlicher schattiger Festplatz.

PHONES: — Bell, Sadney 151 Kintoch, Victor 377

JULIUS H. SCHMITT

Leichenbestatter und Einbalsamierer.
1817 und 1819 Sidney Street.

*** Aufsuchen für alle Gelegenheiten. ***

Special attention given boarders.

FUNERAL CHAPEL FREE FOR SERVICES. STRIKT UNION

LEMP'S CELEBRATED LAGER BEER ON TAP.
BELL, SIDNEY 1075.

FERD. BUERCK

Mitglied des „Harmonie Sängerbundes“.

+ SALOON +

Choice Wines, Liquors and Cigars.

2012 SOUTH BROADWAY. ST. LOUIS

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare zu liberalen Preisen“. Also bitte ihre Kundhaftigkeit diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

fragt. Allerdings werden sich ja in manchem Soldatenliebe am Schiffs der oder die Verfasser. Da heißt es denn wohl:

Wer hat denn dieses Lied erdacht?

Zwei Küstler auf der Wacht,
Und die haben es gesungen und getastet,
Und haben's dem Kaiser aus Ehr' gemacht.
Sie sollen leben! Hurrah!

Zwei Küstler, Hornsch, Völlgeure, Speuglerjellen auf der Wacht usw.; Namen nennen diese Verfasser nicht und kennen keinen Anspruch auf literarisches Eigentum weder für sich noch für andere; was sie boten, das war ja doch nur, was auch alle anderen haben und empfinden, nur daß sie es ausgesprochen hatten mit ihren Worten oder auch — denen eines anderen. Denn neben den Soldatenliedern, die von unbekannten Kaminen aus dem Volke, d. h. der Masse der Ungebildeten gebildet sind, geben wir noch im Volkslied eine lange Reihe solcher, die von gebildeten, ja von der Literaturschicht genannten Verfassern herrühren. Sagen der ungebildeten laienhaftigen Soldat solche Lieder sich an, so hat er wohl im allgemeinen die Absicht, sie sorgfältig genau zu weitzuzitieren und weiterzugeben, wie er sie gesehen oder gehört hat, aber es gelingt das nicht völlig, weil sein Gedächtnis nur seine Färbung ihm und alle folgen-

den dabei oft genug im Stiche lassen. So werden diese Lieder absichtlich hundertfach erstellt und zersungen.

Diese Umstände hängen eben damit zusammen, daß die Ueberlieferung des Soldatenliedes mündlich erfolgt und daß ihr Träger die wenig gebildete Menge ist. Sind gedruckte und neuverbreitete wohl auch gedruckte Soldatenbücher nicht selten, so erfolgt die Ueberlieferung der Soldatenlieder doch in der Hauptsache von Mund zu Mund. Sie zeigt daher alle Folgen mündlicher Weitergabe: Här- und Weichheit, Fehler erzeugen jene laienhaften Abwandlungen, die jeden Typus beinahe in jedem Kinde wieder andere Gestalt gewinnen lassen, erzeugen jene Veränderungen, Verformungen, Umstellungen des ursprünglichen Textes, jenes Unverständnissverwirren und Schwereimischen vorwiegend getrennter Lieder, durch die Wortlaut, Vers, Strophenbau und Metrie in jedem Liede unaussprechlich verändert werden. Es kommt weiter dazu, daß auch hier wesentlich Leute aus dem Volk Träger der Ueberlieferung sind. An ihrer Auffassungskraft muß manches aus dem Gebildeten Jungmädchen, manches persönlich Eigenartige, das ihnen ja oft von Gebildeten verfaßten Liedern in ihrer Ungehalt eigen war, verschwinden; sie bringen jenen Volkstümlichkeiten

Ang hinein, der das Soldatenlied auf das Gemeingutliche, Typische, die Ausdrucksformen und Gefühle der Masse einstellt.

Verleht aller Dörbes, Nohes, Ueberpanntes, so macht in anderen Liedern eine solche Empfindungsaufnahme sich breit. Aber immer wieder überwiegt zwischen ein Stückchen echten Gefühls, der gerade in seiner Schlichtheit um so eindringender wirkt. Ein so maultes Lied wie das bekannte „Die Sonne sank im Westen“ vermag doch mit einer ganzen Strophe voll bildhafter Schöpfung zu fähigen:

Und siehe, Mond und Sterne
Mit ihrem Silberlicht,
Sie leuchten dem Soldaten
In's blaue Angeld.

Und immer darf nicht vergessen werden, daß diese Dichtung ja gesungen zu werden bestimmt ist, die Musik also immer einen sehr wesentlichen Teil der künstlerischen Arbeit zu leisten hat, der künstlerischen Bestimmung zu geben vermag.

Ihr über.

Deutscher Vordruckmann (einen 42 Centimeter-Maler (einen 42 Centimeter-Maler, das Ding hat noch noch besser kommen als meine Alte!

Das Deutsche Lied,

herausgegeben ausnahmslos von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis \$1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 30th, 1910.

F. W. KECK, President

HANS HACKEL,

Editorial

No. 1718 Preston Place,
ST. LOUIS, MO.

Mag. von Herzberg, Vertreter für Chicago.

Ed. A. Meyer, 721 Cogdon Bldg., Vertreter für Cleveland.

JACOB BOHM, Vice-President.

GEORGE WITTHOM,

Rechtskriter.

No. 901 N. 4. Strasse,
ST. LOUIS, MO.



Musik und Krieg.

„Den deutschen Leutnant kann und keiner nachahmen“, sagte einst Bismarck, und sie können auch eine Menge andere Dinge den Deutschen nicht nachahmen: die ihre Werte, die il-Boote, die Jepselner, den Patriotismus und das deutsche Lied. Das geben die Gegner selbst ganz offen zu, namentlich soweit es sich um das deutsche Lied handelt, das einfache ferne Soldatenlied. Sie haben keine Lieder, die ihren Mähten, und wären demnach auf Grund des bekannten Sprichwortes böse Menschen.

Die Londoner „Times“ gibt ihren Redakteur über diesen Mangel offen Ausdruck und verurteilt, die Einzel-Zettel Soldatenlieder der Engländer damit zu entschuldigen, daß das immer so gewesen sei. Als ob ein schlechter Brand mit seinem Alter entschuldigt werden konnte. Es sei immer so gewesen und dafür liegen Beweise vor. Ein englischer Unteroffizier, der vor hundert Jahren im Heere Wellingtons gedient hat, schrieb in seinem Tagebuch: „Die Engländer marschieren zum Teil still, zum Teil schweigend; andere pfeifen oder summen jene melodischen Lieder, welche die niedrigen Klassen unserer Landbevölkerung entspringen. Die Deutschen dagegen (Gannoveraner im britischen Dienst) sangen und sangen schön, ein schwungvolles Lied in verschiedenen Stimmen, die zusammen in schöner Harmonie erklangen.“

In London hat man nun, wohl nun den Mangel an Liedern augenblicklich, eine Propaganda für Militärmusikspellen eingeleitet; hervorragende Persönlichkeiten beteiligten sich an der Agitation, so sagte dann Mubard Kipling in einer Rede:

„Die Musik erweckt die Erinnerungen, sie öffnet und erregt die Herzen der Männer unter ihrem Banner. Keiner kann sagen, wo die Seele des Regiments lebt, aber diese Seele findet haben, das Regimentsmusik ihrem Ausdruck. Die Soldaten müssen etwas haben, das ihre Gedanken, ihre Stimmungen anspricht, und die Regimentsmusik übertrifft ihnen diese Gedanken, diese Stimmungen in ihre Sprache. Ich erinnere mich, wie in Indien in einem Choleralager, wo die Infanterie sich wanden vor Schmerzen, die Regimentsmusik ihre Wesen erlitten ließ, es war ein einfaches Marsch, aber ihr Regimentsmarsch. Die hatten ihn schon tausende Male gehört. Es war nicht in ihm, nicht wie der Gedanke an die Heimat, an die grünen Wiesen, wo sie einst als Kinder spielten, an das Mähdeld, das mit seinem Silberkleid die heimatischen Berge in hellem Glanz erhellte läßt. Doch als die Weite ertönte in diesem Lager des Todes, da lebten die Jünger auf und die Augen wurden feucht und braunen einen wunderbaren Glanz, den Glanz der Erinnerung.“

Und wie in England, besaß man auch in Frankreich das Heben schöner Soldatenlieder. Pierre Wille geriet im „Temps“ ganz offen, daß die französischen Soldaten sein reichhaltiges Lied zu singen verließen. „Sie sind nicht mehr imstande“, — bemerkte Wille — „etwas Anderes als der Rehe zu bringen als die blöden Gassenhauer, die denen man sich fragen muß, ob der schwächliche, oft gemeine Feind oder der abstrusität flache Melodie verächtlicher ist. Da streiten sie jetzt, ob man Wagner oder

Weyerbeer mehr verpöhlen soll, aber um Freunde ist das ganz gleichgültig, denn weder der eine noch der andere wird jemals die mindeste Bedeutung für Frankreich haben, weil man in Frankreich die Musik nicht liebt, das heißt, man „fühlt“ sie nicht, was die einzig richtige Art ist, sie zu lieben. Die Deutschen dagegen! Ob, ihre Soldaten sind in jeder Beziehung zu tadeln — aber es ist eine Frucht, wie sie singen. Ein Einwohner von Lille, von dem Herr Pierre Wille es hat, sah sie beim Gehen in die Stadt. Sie waren nicht schön anzusehen, aber sie sangen wunderbare Reizen, volkstümlich, doch nicht gemein, einfach und doch konstant. „Da fühlte ich mich wirklich unglücklich“, sagte der Einwohner, „dann ich mußte mich fragen: wie werden sie besiegen, gewiß, aber das werden wir niemals haben!“

Das mit dem Besingen wollen wir dahingestellt sein lassen, aber das mit dem Liebermangel stimmt. Und im Anstich hiervon kommt Pierre Wille zu einem für einen Franzosen ganz erklärlichen Schluß: „Meinlich überlegt, ist es möglich, daß die auf einem gewissen Stand höherer Zivilisation angelangten Völker die Musik nicht mehr „fühlen“. Um das ehrliche und gesunde Gefühl für sie zu bewahren, muß man sich noch auf einer gewissen Stufe von Barbarei befinden. Das würde erklären, weshalb die Engländer und wir dies Gefühl schon lange verloren und weshalb die Deutschen es bewahrt haben. Somit, um die Musik zu lieben, mußte man wohl genug geblieben sein, um letzten Herzens kleine Kinder anzuführen zu können!“

Armes Völkchen! Er hat über die Mangel seiner Freunde nicht nur die Hoffnung, sondern auch den Verstand verloren; nur so erklärt es sich, daß er die Franzosen und Engländer auf die höhere Kulturstufe stellt.

Im Sängerbund des Nordostens giebt es wieder mal allerlei Un-Kimmigkeiten. Daß das Besingens die Schuld trägt, braucht kaum hinzugefügt zu werden.

Präsident Schmidt ist unter die Reichs-Kreisstellen gegangen. In allen Sätzen!

Die Sängerkreisstellen der Deutschen legen die Hände im Erkranken. Die Kampfkreisstellen auch!

In Kansas City, Mo., ist dieser Tage ein Deutsches Haus eingeweiht worden. Im ganzen Lande hat der Krieg das Deutschtum zu neuer Belästigung erweckt.

Sänger und Turner vertreten gleiche Interessen. Ähnliche Eifersüchteleien in dieser großen Zeit sollten mit der Würfel ausgerottet werden.

Jetzt soll auch in England die Prohibition eingeführt werden. Die Hauptbedingung dazu — Heidelein — ist reichlich vorhanden.

„Deutschland, Deutschland aller Allen“ ist jetzt das Lieblingslied der Türken. Darum find sie auch Herrn Yegau so unjüngstlich.

In Tausenden sollen Missouri'er „Meerschaumpfeifen“ (auf gut deutsch „corn cobs“) nach Deutschland geschickt worden sein. Missourier Pfeife und Waale! Bleiben für die Amerikaner vorbehalten.

Genau zwei Jahre steht nunmehr „Das Deutsche Lied“ unter seiner jetzigen Leitung. Zwei Jahre der Mühe und Arbeit!

Sein 65-jähriges Jubiläum feiern demnach der „Soziale Sängerchor“ von St. Louis. Mögen ihm noch viele Jahre beschieden sein!

Deutsche Lieder zu singen, ist „im höchsten Grade unneutral“. Ja, wenn es noch „Treppery“ wäre!

California=Fabrt.

Von Charles G. Schmidt.

Erster Theil. — Die Hinreise.

Wenn jemand eine Reise tut,
Dann kann er wohl erzählen,
Denn 'u Reisen reich' ist schön und gut
Und möchte hier empfehlen:
America, heil' es auch,
Du wirst es nie bereuen.
Wenn du sein' Wunderwelt durchquerst
Sie wird dich hoch erfreuen.

Die imposanten Naturwunder unseres großen amerikanischen Westens zu schauen, dort wohnende Verwandte, Sangesbrüder und Gesellschaften ab zu besuchen und so ein Pfadfinder zu werden für Verwandte und Bekannte, die in diesem Jahre die San Francisco Ausstellung und das Los Angeles Sängertreffen besuchen wollen, das waren die Gründe, die mich zu meiner legistischen Reise bewogen, auf der mich meine Frau und zwei jüngsten Töchter begleiteten. Meinen Reiseplan hatte ich mit Hilfe eines erfahrenen Agenten der Santa Fe-Wahn so angedeutet, daß ich die Sonntage mit Verwandten und Freunden verbringen konnte; so haben wir eine Reise gehabt, die in jeder Beziehung zufriedenstellend war, und mit lieben Menschen bekannt gemacht hat und viel Freude bereitet.

Am 4. Juli abends fuhren wir von Cincinnati ab. Als wir am Sonntag morgens in dem mächtigen St. Louis Bahnhof eintrafen, empfing uns der eifrige Bundessekretär, Herr Wilhelm, und geleitete uns nach dem Hotel. Kurz darauf sprachen seine Töchter vor, um meine Töchter in der Stadt näher zu führen. Nachmittags 1 Uhr kam Herr Wilhelm nebst Gatten mit Herrn Geo. Schallert in dessen Automobil vorgefahren, ebenso der Bundesvertreter des St. Louiser Sängertreffens, Herr Jacob Boehm, in seinem Automobil. Die Damen nahmen in einer Nahegegend von St. Louis zu gehen. Zu erst ging es nach Shaw's Garden, um dessen Verwalter, meinen alten Freund und Namensvetter, Herrn Charles Schmidt, einen eifrigen Sänger und früheren Bundesbeamten, zu begrüßen. Als vorrückender Garter hatte er an dem trockenen Sonntag für Leben und Freude bringende Freundschaft geleistet, so daß die treu bewachte Sängerbücherei mit einem frischen Trunk begossen werden konnte.

Durch Tower Grove Park und Forest Park, am Vater John Denfmal, Jefferson Memorial und dem Weltanstellungslager vorbei fuhren wir nach dem Soule Jan. Es ist das ein wunderlicher Wald gehöriges Emblem, einer Art Jagdschloß, das Baumkämme und Bellen erbaute, dessen Wände mit allerlei Tierköpfen, Jagdtrophäen und Jagdgeräten reich verziert sind. Jedes Zimmer hat seine besondere Ausstattung, deren eigenartiger Schönheit durch elektrische Lichteffekte noch erhöht wird. Von der Veranda dieses Gebäudes hat man eine wunderbare Aussicht.

Nach weiterem Umherfahren erreichten wir beim Dunkelwerden wieder eine Oase in der Sonntagsruhe, das Haus der Liebesfrau: Gub. In dessen schönem Garten lauschten wir in fröhlicher Gesellschaft der Speis und Trank der Konzertmusik und unterhielten uns auf das Angenehmste. Die Herren Bundesbeamten Huber und Gernum hatten sich ebenfalls eingefunden; Herr Dr. Chas. H. Weindberg, Herr P. Köhler und andere Herren wurden uns vorgestellt, sie nahmen an der Tafel Platz und manches erliefte und heitere Wort wurde da gesprochen über alles, was uns Deutschen lieb und wert ist und das wir zum Fest und Segen unserer neuen Heimat hier erhalten möchten.

Am nächsten Tag hatten wir dem Sanetum der „Reinlichen Volk“ einen Besuch ab, um dem Chefredakteur derselben und des „Deutschen Liedes“, Herrn Hans Hadel, unsere Aufmerksamkeit zu machen. In der lebenswichtigen Weise stellte er sich uns zur Verfügung und das Pfandhändchen mit dem idealen, talfrühtigen Vorläufer des Deutschen war mir ein Hochgefühl. Er war erst morgens von Kansas City zurückgekehrt, wo er Tags zuvor auf Befehl der Parkbehörde die großartigen Parkanlagen Kansas Citys mit beschäftigt hatte und mir viel, daselbe zu tun.

Bei Tony Faust haben wir dann den Abschied gefeiert. Herr M. Finkeher, der alte Vertreter der „Reinlichen Volk“ beim Sängertreffen in Louisville war und so prächtige Artikel über daselbe geschrieben hat, glaubte bei meinen Töchtern Anlagen zu Luftgebeten entdeckt zu haben und redete sie damit. Sie weichen sich so gut sie konnten und mit der Zeit werden sie auch lernen, das an nicht vorsichtig genug sein kann gegen etwas, das mit „Suff“ anfängt; heißt es doch:

Die Liebe und der Suff,
Das treibt den Menschen auf.

Den Abend verbrachten wir mit Herrn und Frau Wilhelm in ihrem Heim; sie brachten uns auch zum Bahnhof. Ehe wir vom Haus zogen, hatten wir noch das Vergnügen, einige Vertreter der St. Louiser Sänger zu treffen, die zu einer Sitzung in William Halle gekommen waren.

Am nächsten Morgen in Kansas City ging ich früh zur Santa Fe Bahn Office, um Plätze in den Schlafwagen die nach Los Angeles zu belegen. Man erhält von hier aus Durchkarten, die billiger sind und hat, wenn man früh genug kommt, die Auswahl. Nachmittags engagierten wir ein Automobil und ließen uns durch die Park fuhren. Die Wege dem Fluß entlang haben und besonders gefallen. Schattige Räume sind dort angepflanzt und wo eine Lücke ist, hat man schöne Fernsicht auf das weite Missouriethal. Ich war schon öfters in Kansas City, das erhe mal vor 31 Jahren. Die Stadt ist viel gewachsen in der Zeit und schöner geworden und besonders die Parkanlagen sind bereichert. Die hätten wir nicht gesehen, wenn uns Herr Hadel nicht darauf aufmerksam gemacht hätte.

Abends fuhren wir weiter und kamen dem zweiten Morgen, Donnerstag, in Abamanna, Arizona, an. Der Raum dieser Station folgte eine Verbindung der Vornamen des ersten Auswanderers sein, man kann aber auch A dam-anna daraus machen. Ein einklassiges Hotel und ein General Store sind die einzigen Gebäude. Von hier aus fuhren wir mit einem Wagen nach den viele Reder umfassenden versteinerten Wäldern. Inmassen versteinerte Baumkämme, Rinde und Späulen liegen da unber. Ein dicker und langer versteineter Baumstamm liegt über eine Schlucht.

Schmann & Co.

„Der Weinkändler Schmann ist doch in wenigen Jahren ein reicher Mann geworden.“

— „Ja — wenn einer solchen Kompagnon hat!“

„Wer ist denn sein Kompagnon?“

— „Na — die Wassertrappe!“

Koerner's

PHONES:
Bell, Main 3364.
Klincksch, A-151



Restaurant and Oyster House,
LADIES' RESTAURANT UP-STAIRS.

Merchant's
Catering Co.

Formerly GRAND CAFE.

408 Washington Avenue,
St. Louis, Mo.

MAIN 2823 SALESROOM PHONES CENT 2945
STEINER ENGRAVING
SALESROOM 804 PINE 22nd ST.
FACTORY 20th & MULLANPHY STS.
TELER 718 FACTORY PHONES CENT 5827

Abonnent auf „Das Deutsche Lied“: \$1.00 pro Jahr liefert jedes Sänger die Zeitung frei in's Haus.

Die Vereinigten Staaten Regierung, die diese Reservation eignet, hat zwei Stuppfeiler darunter gebaut, um dieses feine Naturwunder zu erhalten. Wir besuchten auch die Hieroglyphen, das sind große Zimmereisenen mächtige Steine, auf deren schwarze Außenseiten allerlei Gezeiten, Tiere und Gegenstände recht primitiv geschnitten sind, die von den Ureinwohnern stammen sollen. Auf einer Anhöhe befindet sich das Indianer-Siedlung. Von demselben geht man nur noch die aus Steinen aufgeführten Fundamente der Wohnungen.

Auf dem Rückwege nach dem Hotel trafen wir drei junge Männer, die von ihrem Führer begleitet sich im Weiten üben, weil sie später noch der südlich gelegenen Indianer Reservation zu Pferde wollten. Der Führer, der seine Reitkunst zeigte, schleppte ein langes Seil hinter sich her und als ich ihn fragte, ob es ein Laß sei, sagte er ja, da hat ich ihn nur zu zeigen, wie man es gebraucht. Er sprengte nach einer in der Nähe wendenden Stierherde und wollte ein Kalb fangen, das sprang aber immer zu kurz um seine Mutter herum, daß er ihm die Schlinge nicht über den Kopf werfen konnte. Als er später nach dem Hotel kam, wo er das große Wort führte, und uns als Mr. Walter vorgestellt wurde, sagte ihm meine Frau, sie freute sich seine Bekanntschaft zu machen, sie habe schon Cowboys gesehen und viel von denselben gehört, jetzt sei es ihr sehr angenehm auch einen „Calboy“ kennen zu lernen. Der Hieb sah Mr. Walter brachte allerlei Entschuldigungen vor und wurde mit der Zeit recht bescheiden.

Wennd fuhren wir ab und kamen Freitag morgen in Grand Canyon an. Eine meine Frau und Tochter fertig waren hatte ich schon einen Abänder nach diesem gewaltigen Abgrund gemacht. Ueberwältigend ist sein Ausblick, von wo aus auch man hind schauen mag in diesen 217 Meilen langen, 10—13 Meilen breiten und eine Meile tiefen Erdfalt.

Das El Zovar Hotel liegt nahe der Station am Rande der wunderbaren Schlucht. Morgens fuhren wir östlich nach Navajo Point und Grandeur Point und erblickten tief unten den Colorado Fluß, dessen gelbliches Wasser sich durch die dunkleren, felsenreichen und allerlei Formationen bildende hohen Uferwände hinflingelt. Ein großartiges

Panorama. Nachmittags fuhren wir westlich über die acht Meilen lange Nimi Road, eine von der Regierung am Rande des Canyons gebaute gute Fahrstraße, von der aus man viele schöne Blicke in die Schlucht hat und östlich den Fluß sieht. Mehrere trails führen nach dem Fluß, der zu Esel oder zu Fuß erreicht werden kann. Bei dieser Fahrt, ich sah mit meiner Familie im hinteren Teile des Wagens und wir sprachen deutsch, drehte sich der neben dem Koffler sitzende Mann um und sprach deutsch zu uns. Er war ein Texaner und wohnt in der Nähe von San Antonio. Er erzählte uns, daß seine Eltern eingewanderte Deutsche waren, daß er und seine Geschwister aber nur deutsch gesprochen hätten, so lange die Mutter lebte und es ihn freute und geirre zu haben, um wieder einmal deutsch sprechen zu können. Er war im Nelson Stone Park gewesen, in San Francisco, Yosemite Valley, Los Angeles, und war auf der Heimreise. Da wir auch dahin wollten, war es uns angenehm zu hören, was er darüber zu sagen hatte. Es hatte ihm überall gut gefallen, nur von Carolina Mount war er enttäuscht. Es war hübsches Wetter, also er dort war und da das Wasser tiefer war, konnte er nicht von den berühmten Horngirten sehen und auch keine Fische. Auf der Rückfahrt wurde er auch noch freudig, so daß ihm der ganze Ausflug verleiht wurde. Es war das einer der kritischen Tage seiner Reise, den er nicht verpassen konnte. —

Von Cincinnati aus hatte ich Freund Emil Vetter, den Vertreter des Südlichen Verkehrs in der Bundesbehörde der Nordamerikanischen Sängerbünde, geschrieben, der seit einigen Jahren dort aufhält, ich, daß ich am Sonntag in Los Angeles sein würde, er sollte so freundlich sein und mir nach dem El Zovar Hotel schreiben, ob er in seinem Hotel für mich und Familie Quartier reservieren könnte. Sein Brief war da, daß alles besorgt sei, ich sollte ihm nur telegraphieren, mit welchem Zuge ich ankäme. Das tat ich und Wennd fuhren wir recht beglückt von dem Gesehenen ab, um am nächsten Tag Nachmittags in Los Angeles einzutreffen.

(Fortsetzung folgt.)

STIFEL

Draught

BEER.

Makes Life

Worth Living

Drucksachen!

Alle Druckarbeiten (deutsch und englisch)

werden prompt und geschmackvoll bei liberalen Preisen angefertigt.

PHILIPP MORLANG.

DANIEL MORLANG.

Kinloch, Central, 1539-L.

322 S. 4. Str.

PETER'S Rheumatic Compound

hat sich als das erfolgreichste Mittel zur Heilung von

Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden

erwiesen. Zu haben bei Judge & Dolph, Broadway und Washington Avenue, Bau's Apothek, 14. und Madison Str., sowie bei der

Mountain Herb Medicine Co., 2726 Arsenal St., St. Louis, Mo.

Central 3392.

Main 3018.

HENRY A. KERSTING,

Deutscher Rechtsanwalt.

1401-7 LIGGETT BLDG.

8th and Chestnut Streets
ST. LOUIS, MO.

Lueckhardt & Belder

Lieder. — Männer-, Gemischte- und Frauenchöre.

Importers and Publishers of Music.

10 East 17th Street.

NEW YORK.

Kataloge stehen zu Diensten.

Frühlingshochzeit.

Von Hermann Hagedorn.

Wenn der junge Venz einzieht, feiert er auch bald darauf seine Hochzeit. Die Braut, zu anderen Jahreszeiten „gütige Winter Erde“ genannt, wird dann bei den Dichtern wieder zur lebenden und schufähig wardenen Jungfrau.

Wir wollen nun zeigen, wie sich hier Poesie und Wissenschaft die Hand reichen, und da muß man gleich am Anfang sagen: Unüberseßlich sein und großartig haben Quantität und Qualität sich doch eingerichtet, denn sie feiern das ganze Jahr hindurch Hochzeit. Ununterbrochen, aber jeden Monat und Tag im Jahre wo anders. Im Januar in den südlichen Vereinigten Staaten, China und Japan; im Februar in Südafrika, Italien und den westlichen Vereinigten Staaten; im März in Canada, Nordirland, Österreich-Ungarn und Südpfand. Im April fangen in Deutschland die meisten Hochzeitsgäste an zu kanten, ebenso in Holland, Belgien und England; im Mai in Norwegen, Schweden und Nordland; im Juni in Peru und im Juli in Südafrika. Im August beginnt die Fete in Südamerika; im September in den übrigen Teilen des kleinen Erdteils, sowie in Kenia, Argentinien und Chile. Im Oktober geht's hoch her in Indien; im November in Oberägypten und endlich im Dezember in Unterägypten, Kiew, Persien, Ostindien und Mexiko.

Aber nicht nur auf dem Lande wird gefeiert, nein, auch auf dem Meere. Zwar etwas stiller und unauffälliger, aber doch sehr häufiger und weniger häufig. Viele Meere sind daraufhin noch nicht genügend erforscht. So will sich indessen bereits fest, daß zum Beispiel in den deutschen, englischen und norwegischen Küstengewässern sogar je zweimal im Jahre an derselben Stelle Hochzeit ist. Und hier gebraucht auch die Wissenschaft dieselben schönen Namen. Die erste, größere „Hochzeit“, das heißt die Zeit des größten Emporkommens der Meeresflora, ist im Januar genannten Meerespflanzen und Thiere, fällt in die Frühjahrsmonate März bis Mai, die zweite, kleinere, in die Herbstmonate September bis November.

Wer hätte bei dieser „Hochzeit“ nicht an ähnliche Erscheinungen auf dem Lande, an das große Kinken von Obstbäumen, Erdbeeren, Beeren? Bei uns auf dem Festlande sind das Meerbeispiel, Erinnerungen an ein früheres, wärmeres Klima, das alte Meer aber hat sein eigenes, und zwar im ganzen weniger warmes als jetzt in die gleiche Zeit Klima; hier konnte daher dieser wasserreiche Wind viel besser benutzt werden, so daß er auch jetzt noch recht häufig gerührt wird.

Zweiter Hochzeit voran geht die Bekanntschaft, das Schmeicheln und die Verlobung. So auch dann bei der Frühjahrshochzeit. Bekannt wird einmal die ersten Auswanderungsversuche. Wir gehen zu dem Zweck an einem der ersten schönen Sonnentage nach der Schneeschmelze

zunächst an einen beliebigen reich fließenden Bach. An seinen tiefen Ufern, aber nur ganz dicht am Wasser, finden wir das erste grüne Gras und einige kurze, grüne Kräuterstängel, während dicht daneben die Weide noch völlig winterfahl, das heißt weißlichgelb oder graubraun anseht. Jetzt verlassen wir den Bach und beugen einen kleinen, hohen Sumpf oder Weiler. Dicht an seinen reichen Ufern, zum Teil auch im Wasser selbst, haben wir das erste grüne Schilf. Und nun gehen wir weiter durch einen Weizenanbau. Hier ist der Boden früher einmal rings um die dicken Stämme zur besseren Fütterung und Dingung umgegraben worden. Hier und da sprießen seltsame, saftige, grüne Gräser, ja, es blühen hier schon die ersten Blumen, vielleicht ein Goldfarn, oder das wenige, ewig grüne Frühjahrsblümchen.

Wir haben dreimal die gleiche Erinnerung, aber sie hat die verschiedensten Ursachen. Wie? Es handelt sich, wie gesagt, um die ersten Annäherungsversuche des noch sehr schüchternen Frühlings. Er ist sich seines allumfassenden Liebesmittels, der Wärme, die er besitzt, noch nicht recht bewußt. In dem ersten Grün des Wassersees ist er sogar ziemlich unschuldig, hier hat das reich fließende Wasser durch seine Bewegung selbst die erste Wärme erzeugt, die der Venz nur noch etwas zu steigern braucht. Und wie macht er das? Wir sehen es am Weidenreiser. Es ist sehr flach und bildet kleine, unregelmäßige Wälder. Auf diese kleinen, stillen Natinspinnen wirkt die erste geringe Venzwärme wie eine Flamme, die das Wasser eines Kochtopfes zur Abkühlung einmal von oben herzu würde, also ausweichend, spreizend. Noch indirekter ist der Vorgang den dem zu grünen beginnenden Weizenanbau. Hier ist es zunächst nur der Dampf und die Wärme des Wassers, die die Wärme empfangen und mit ihrer röhren Rinde anfangen. Aber sie behalten sie nicht, sondern strahlen sie unter dem Druck der Sonnenhitze nach unten aus. Der Erdboden aber, mag er auch nur wenige Zentimeter tief etwas davon verspüren, behält die Wärme und speichert sie auf für seine Gemäße.

Die Wärmepropagierung ist nun eine der wichtigsten Vorbereitungen zur Frühjahrshochzeit in der Natur. Sie gleicht dem Vorhinein der Beantwärtung und der Anlage des für die nötigen Wirtschaftskapitals. Natürlich soll diese Anlage möglichst fidselhaft werden. Wo, das heißt in welcher Zeit, ist nun das Wärmekapital am besten geschützt vor den gerade jetzt sehr schwanenenden Wärme- und Kältegraben der Luft? Schon die auf und ab wogenden kleinen Meerespflanzen und die ebenmäßige ohne Eigenbewegung von den Wogen getragenen kleinen Schiffe sind, wie bereits angedeutet, weniger gegen hohe Wärme- und Kältegraben als gegen große und plötzliche Schwankungen der Temperatur empfindlich.

Auf der Feinschulbauant zum Beispiel, wo die kalte Lebensbedingung mit dem warmen Golfstrom zusammentrifft, sinkt, wie erst unendlich bedrohtet wurde, bekändig ein wahrer Zeidenzug dieses sogenannten Planktons in die Tiefe, wird aber größtentheils von den Fischen, die dabei natürlich vernünftig gehoben, angefangen und gegessen. So recht gemächlich wird es eben kleinen seit bei 200 Meter Tiefe. Hier



Kaut Studio

1208 Russell Ave.

Phone, Sidney 1988-W.

Geburtslogs, Hochzeits- und andere

Familien-Gruppenbilder in einem dem aufgenommen ist unsere Spezialität.

Aufnahme von Vereins-Versammlungen und Feiern werden pünktlich besorgt bei Beauftragung durch Telefon.

STRASSBERGER CONSERVATORIES

Established 1886.

OF MUSIC

SCHOOL OF OPERA AND DRAMATIC ART

ST. LOUIS, MO

The most reliable, complete and best equipped Music School with the strongest and most competent Faculty ever combined in a conservatory in St. Louis and the Great West.

Reopens September 1st.

61 TEACHERS—EVERYONE AN ARTIST.

Professors of the highest standard of Europe and America.

Free and partial scholarships for deserving pupils from Germany, France, Italy, Russia, etc.

Academy of Dancing Reopens About Sep. 15th. For Children of every description for moderate fees.



weist nämlich nach neueren Forschungen jede Meeresbewegung auf. Es ist zwar dafür auch ziemlich kalt hier unten, aber das läßt sich bei so kleinen und an und für sich sehr leichten Körperchen schon ertragen; sie sind überdies wellenlos, das heist immer nur 1 bis 2 Grad Celsius wärmer als die sie gerade umgebende Wasserschicht. Und wie gesagt, diese gleichmäßige Kühle der verschiedenen kalten Meeresflächchen wird nur selten durch plötzliche Strömströme empfindlich gestört.

Was es gibt aus Strömungen, und zwar recht kalte, die zu gewissen Zeiten und an bestimmten Orten auch der Tiefe in die Höhe steigen. Diese Tiefenströmungen aber sind die Ursache und unerlässliche Bedingung für die riesenhaften kalten Meereshöhen. Nur durch sie gelangen die kleinen Pflanzchen und tierischen Lebewesen auf kurze Zeit an die warme Oberfläche. So besonders an den größten Felsklippen der Erde, den Küsten von Marokko, Galifornien, Peru, Island, Sachalin, überhaupt mehr oder weniger an allen Weltküsten, während an den Abhängen die Hochseetiefe für die Fische höchst mager gedeht ist.

Was sind nun die Haupträume der Wärmeepots im Erdbo den? Es ist ein Glück, daß die verhältnismäßig dünne Kruste, auf der wir leben, doch innerlich so dick ist, daß das heiße Innere sich erst in 1000 Meter Tiefe für uns unangenehm bemerkbar macht, und daß die Wärmegewinne für etwa 300 Meter Tiefe nur einen Grad beträgt. Unter diese oberste, von der inneren Erdwärme kaum beeinflusste Stufe reichen nun selbst unsere flachen Bänke mit ihren Burgen nicht hinab. Weitland die meisten Gewächse, darunter fast alle unsere Nutzpflanzen, wurze'n in der Hauptsache sogar nur in $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter Tiefe. In dieser Tiefe kann also nur von einer tatsächlichen Aufspeicherung der direkten Sonnenwärme die Rede sein.

Sehr interessant, botanisch und geographisch, sowie auch praktisch sehr reich für Gärtnere und Landwirte sind hier die langjährigen Beobachtungen und Messungen, die Professor Dyne-Tarnsahl und Dr. Kargler-Treiden an einer großen Zahl von Stationen zur Feststellung des durchschnittlichen Frühlingseinstieges und des dann vorhandenen Bodentemperaturzustands in $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter Tiefe gemacht haben. Der Frühlingstag, das heißt das durchschnittliche erste Ausfließen der ersten Gewächse, insbesondere der beobachteten Johanniskraut, Zinkkraut, Schilke, Frühveilchen, Kalmus, Ockerbeere, Enzian, des Frühapfels, Althee, Weichholz und Goldregen, fällt zum Beispiel in Straburg am 24. April. Zwei Tage später erreicht der Boden dort in $\frac{1}{2}$ Meter Tiefe 10 Grad Celsius Wärme. In Wittenhausen fällt der durchschnittliche Frühlingstag der Natur sogar genau mit dem Eintritt der Bodentemperatur von zehn Grad Celsius zusammen, und zwar am den 3. Mai. In Kielau ist der Datumsunterschied nur drei Tage, nämlich zwischen 8. und 11. Mai; in Döhlstedt nur zwei Tage, nämlich zwischen 7. und 9. Mai usw.

Kann ich nach diesen neuesten Ermittlungen wohl berechnen zu liegen: Die Frühlingseinstiege eines Ortes beginnt, sobald der Boden in einem halben Meter Tiefe 10 Grad Celsius Wärme erreicht hat. Die geographische und die Höhenlage des Ortes wie auch ein etwaiger pflanzlicher Witterungswinkel verdrängen das Frühlingstadium bei uns fast gar nicht.

Nun kommt jetzt fernher auch schon sehr genau den Tag, den der Frühling in Deutschland eintritt. Er beginnt in der südwestlichen Ecke Frankreichs und des Pfälzes durchschnittlich am 22. April und endet zwischen Ost und Ostfriesland in Dänemark spätestens am 26. Mai. Also fast fünf Wochen lang allein in Deutschland eine ununterbrochene Reihe von

Frühlingstagen! Am einzelnen daneben nach Professor Wimmermann die Meie auf jedem Breitengrad, also in nördlicher Richtung, 2,7 Tage, auf jedem Längengrad, also in östlicher Richtung, nur einen halben Tag. Dagegen erfordern je 100 Meter Bergsteigung nicht weniger als drei bis vier Tage Aufenthalt.

Nach was folgt diese Meiehoheit? Wie sieht's mit all dem Adel und Trüdel im Wärmeepot an? Nach den neuesten Witterungsuntersuchungen des französischen Phyziologen Dapoz mittels thermoelektrischer Mafet so gut, daß es imlaunde ist, die heißen Küsten des Meeres gerade während ihrer Wärmes mit 1 bis 2 Grad Celsius mehr Wärme zu versehen, als sie überhaupt verbrauchen können! Versuchen und guckzich, wie diese Küsten sind, verschauen sie den Meeresküste, besonders nachts, an ihre kühler Umgebung.

Werkwichtig, wie war es doch gleich bei ihren kleinen Frühlingseinstiegen im Meeresepot an? Auch sie hatten ja denselben kleinen Meeresküste von 1 bis 2 Grad Celsius. Nach auch sie verschauen ihn und damit das kalte Meeresepot.

So schlingt der Weg, wie wir gesehen haben, auch bei strenger Verlang durch die Witterung ein unendliches, von der lieben Sonne immer aus den gleichen vortrefflichen Stoffen, aber stets nach neuen Witterungseinstiegen Frühlingstag am seine Wand. Und nicht nur über und unter alle ihre Länder, sondern auch geheimnisvoll von Pol zu Pol durch all ihre Meere.

Sängerfest des Pacific Sängerbundes in Los Angeles.

Der „Pacific Sängerbund“ hat die Frauen und Mitglieder des Nordamerikanischen Sängerbundes herzlich eingeladen, das Sängerefest obigen Bundes, welches in den Tagen vom 29. bis 31. Juli in Los Angeles, Cal., abgehalten wird, mitzumachen und würde sich sehr freuen, wenn der Nordamerikanische Sängerbund vertreten sei würde.

Unter den Frauen und Mitgliedern ist daher das Verlangen entstanden, dem Wunsch des „Pacific Sängerbundes“ entgegen zu kommen und die Mitglieder des Nordamerikanischen Sängerbundes, welche vielleicht das Fest besuchen werden, sind ersucht, dem Sekretär des Bundes, Herrn Geo. W. Latham, No. 901 N. 4. Straße, St. Louis, Mo., hierauf in Kenntnis zu setzen, so daß eventuell die Sanges von St. Louis oder Kansas City auf die Meie gemeinschaftlich antreten könnten.

Heber Monte und sonstige Angelegenheiten könnten dann später die Arrangements gelöst werden.

Mit Sängerrin,

George Withum, Sekretär.

PHONES: Kinloch, Victor 863.

Bell Sidney 2442.

P. FITZGERALD.

„DRINK „JAPRI“

COLUMBIA MINERAL WATER CO.

1809 ARSENAL ST.

ST. LOUIS.



HERMAN STARCK

Hardware and Paint Company.

Telephone: Kinloch, Victor 1146-R.

3001 Arsenal Str.

ST. LOUIS, MO.

Builders, Hardware, fine Tools, Oils, Paints, Glass, Washing Machines, Ready Rubber Roofing, Rubberhose etc.

Agents for Becker-Moore Paint Co., — Murphy Varnishes and Chinamel.

GRAND OPERA BUFFET

Delicatessen und Merchants Lunch.

Albin Waechter, Eigentümer.

510 MARKET STRASSE.

ST. LOUIS, MO.



THE TITLE **"KING"** OF ALL

bottled beers has been earned by Anheuser-Busch for **"The Old Reliable"**

Budweiser

It's impossible to improve upon its Quality and Purity, because it is brewed only from the best materials and thoroughly aged in the largest storage cellars in the world. Its mildness and low percentage of alcohol makes it friends everywhere.

Bottled only at the

Anheuser-Busch Brewery
St. Louis, Mo.



Tyler 512

PHONES:

Central 1708

HENRY LEIDNER,

UNDERTAKERS.

1415-17 North Market St.
Chapel Free.

2223 St. Louis Avenue.

UNION.

M. L. FEUTZ, Manager.

GRAFEMAN DAIRY CO.

WHOLESALE AND RETAIL

Ice Cream and Dairy Products.

21st and Morgan St.

St. Louis, Mo

WAGONS EVERYWHERE

WEST BRANCH

BAVARD AVE. AND PACE.

Achtung der deutschen Musik in Frankreich.

Die Druckschwärze auf Papier, die Saint-Saëns und Konsorten gegen die deutsche Musik und insbesondere gegen Wagner in die Welt geschickt haben, geht vielen Pariser Musikern und Musikfreunden doch über die Hutschnur. Vincent d'Indy, auch in Deutschland durch seine sinfonischen Werke bekannt, hat sich den Scherz erlaubt, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, dass einer der echten Preussen, der sogar preussischer Generalmusikdirektor war, in Frankreich unbeanstandet aufgeführt wird, ja, dass sogar eine Strasse in Paris nach ihm benannt ist, nämlich Meyerbeer. Wirklich ist kein Geringerer als Saint-Saëns, der mit dem Alter nicht an Weisheit zugenommen zu haben scheint, auf diesen Ulk hereingefallen und setzt ganz ernsthaft auseinander, dass zwischen Meyerbeer, der seine Werke in Paris aufzuführen liess, und Wagner, der am Schluss der Meistersinger die deutsche Kunst als die höchste verherrlicht, doch ein gewaltiger Unterschied sei. Unter dem Alter scheint nun auch das Gedächtniss des Herrn Saint-Saëns sehr gelitten zu haben. Denn im „Temps“ zitiert ein Herr P. S. folgende Sätze, die in Saint-Saëns' Bayreuther Briefen aus dem Jahre 1876, also fünf Jahre nach dem Kriege, zu finden sind: „Richard Wagners Bewunderer wissen, dass seine Ungeselligkeit seinem Talente gleichkommt, und messen seinen Auslassungen keine Wichtigkeit bei. Ihn als erbitterten Feind unseres Vaterlandes hinzustellen, ist einfach lächerlich; er hasst nur die Leute, die seine Musik nicht mögen. Lassen wir also die „Uebervale“ (den franzosenfeindlichen Theaterentwurf) beiseite, um uns nur mit dem Ring des Nibelungen zu beschäftigen, dessen Gedicht seit 1863 vollendet und veröffentlicht war und infolgedessen nichts mit der Entwurfung der Schwierigkeiten zu thun hat, die sich 1870 zwischen Frankreich und Deutschland erhoben haben“, und erst recht nichts, so fügt der Einsender hinzu, mit dem jetzigen Kriege, weil Wagner schon im Februar 1883 gestorben ist. Die Zuschrift schliesst folgendermassen: „Was uns bei diesen Künstlern von Genre interessiert, ist lediglich das, was sie auf Notenpapier schreiben. Dort sind sie wirklich sie selbst. Ihre Theorien und politischen Launen lassen uns kalt. Und jeder, der die Kunst und die Wissenschaften liebt, wird gern gemäss dem vortrefflichen Grundsatz des Herrn Saint-Saëns vom Jahre 1876, sobald das normale Leben wieder zurückgekehrt ist, sich nur mit dem Verdienst ihrer Werke beschäftigen.“

Der singende Landsturm.

Dem Briefe eines Krankenpflegers, der in Westflandern thaugt, ist entnommen hier die folgende Schilderung: „Als Besatzung der hiesigen Stadt ist u. a. das 1. Bataillon Land-sturm-Infanterie Altona. Bei der 2. Kompanie dieses Bataillons hat sich ein Sängerkhor gebildet, der bei Gottesdiensten, Erinnerungsfesten und bei Beisetzung der in den Lazareten verstorbenen Soldaten in schöner Weise mitwirkt. Dieser Sängerkhor hatte uns nun in einem Kino zu einem Konzert eingeladen. 1500 Eintrittskarten waren verkauft, doch 1200 Personen fasste der Saal nur, und so mussten 300 Personen wieder fortgehen. Aus dem Programm mochte ich nur einiges erwähnen: „Bohnel“, „Sei still“, Fr. Schulerst: „Die Nacht“, dann Tenor-Solis von den Kameraden Martens und Timmermann; Wagners „Grabschätzung“, Preislied aus „Die Meistersinger“, ausserdem Volks- und Soldatenlieder von Seher und H. Heinrichs. Offiziere, Schwestern und Soldaten spendeten grossen Beifall. Das alte Soldatenlied: „Schatz, mein Schatz“ von Silke musste sogar wiederholt werden. Und dabei waren die Sängerkoren lieblich Landsturmlieder in ihrer einfachen und doch kleidungsaugen Uniform mit Schäftstiefeln an. Auf der Galerie konnten Sie Offiziere sehen, die auf der Treppe saßen, und dies geschah in einer Stadt, die zwölf bis zwanzig Kilometer von der grossen Front in Flandern liegt. Sogar Soldaten von der Front waren hier und hielten sich sehr gut amüsiert, so dass eine Wiederholung geplant ist. Der Ertrag, der mehrere hundert Mark betrug, ist bestimmt für die Ausschückung der Gräber deutscher Krieger in der hiesigen Stadt.“

"BUY A BALE OF HAY"



EDWARD H. DEFFAA.
PRESIDENT SOUTHERN FEED CO.

"BUY A BALE OF HAY": — Let me quote you
prices on all kinds of Hay.

Edward H. Deffaa, President Southern Feed Co.,
907 - 909 - 911 South Seventh Street,
the well - established Hay Man of St. Louis, Mo.

Deutsch - Amerikaner, geboren in St. Louis, Mo.
Mitglied des „Schwäbischen Sängerbundes“.

„Dioffo Männerchor“ von
Dioffo, Mich.

Der „Dioffo Männerchor“ hielt am 10. März sein neuntes jährliches Stiftungsfest im Hause seines gastfreundlichen Präsidenten ab, wobei es an allerlei Unterhaltung, sowie an Speise und Trank nicht fehlte. Der Verein wurde vor neun Jahren mit sechs Sängern in's Leben gerufen, und schwoß in kurzer Zeit aus die aktive Mitglieder an, die unter den Dirigenten Herren Louis Mueller (jetzt in Toledo) und Herrn Goy (jetzt in Evansville) recht gediegene Konzerte veranstalteten.

„Doch mit des Schicksals Wädhlen ist kein ewiger Bund zu schließen.“ Vor fünf Jahren brach „Local Option“ über unser schönes herrliches Städtchen herein und wir schmolzen gerade auf die Hälfte herab. Den größten Verlust erlitten wir durch Wegzug, einige durch den Tod. — Trotz allen Stürmen konnten wir doch „vollzahlen“ i. h. mit 18 Mann das Vondaville Sängergesetz besuchen, was gewiß nicht vielen, vielleicht gar keinem andern Verein unter diesen Verhältnissen beizubringen war.

Der „Dioffo Männerchor“ wird auch fernerhin trotz allem Widerstand das deutsche Lied erklingen lassen, sowie auch sein Scherlein zur Verbannung der Noth im alten Vaterlande beitragen.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat:
Karl L. Fiebel, Präsident (10. Mal.)
Jed. Vahmann, Vizepräsident.
Jacob A. Warr, Sekretär.
Fritz Wiedel, Schatzmeister.
Karl L. Fiebel, Vummelshausmeister.
Johes Warkhard, Archivari.
Ghribian Keutshaler, Dirigent.

Mit Schlußgruß,
Jacob A. Warr, Sekretär.



Ein Sänger - Frühlingsfest für die Verwaisten.

Eine deutsvürdige musikalische Veranstaltung von schöner symbolischer Bedeutung wird im Mai dieses Jahres in den Räumen des Wiener Rathhauses zugunsten der durch den Krieg verwaiseten Wiener Familien stattfinden: ein großanaloges Sänger - Frühlingsfest, dessen Erträgnis dem unter dem Protektorat des Erzherzogs Leopold Salvator stehenden Wittwen- und Waisenhilfsfonds für die gesamte demnächstige Nacht zugewendet werden soll. Unter des hochherzigen Planes ist der Verband der Wiener Gefangenenvereine; ferner musikalische gefangenen Korpo-

rationen der Hauptstadt werden sich an der Ausführung beteiligen. Man hofft zugleich, daß die durch den Krieg bisher stark ladungsreiche Tätigkeit der Wiener Sänger durch engen Zusammenhang neu belebt werde.

Angewandt -- Reichen Mutter, wenn Mutter will
bente gar nichts essen!"

Mutter (verweisend): „Wenn man von einem Ehre spricht,
so sagt man nicht, essen, sondern, freisen.“

Reichen (nach einer Weile): „Mutter, soll ich ihm mal wieder
einen Breckel voll Medizin geben?“

Brooklyn's Sängerkfest.

Das edelgütige Programm des vom 29. Mai bis 2. Juni in Brooklyn, N. Y., stattfindenden 24. Sängerkfestes des Nordatlantischen Bundes wurde in der unter dem Vorfige des Fest-Präsidenten David Koos in der Schwabenhalle in Brooklyn abgehaltenen Versammlung der Festbedürfte von dem Vorsitzenden des Musikkomitees, Hrn. Arno Greiner, antebereit und nach reichlicher Beratung gut geheissen. Wie Herr Greiner ausführte, haben die Mitglieder des Komitees in dem Entwürfe des Fest-Programms die grösste Sorgfalt walten lassen und alles berücksichtigt, was im Interesse eines Erfolges des grossen Festes der Wieder von Bedeutung sein könnte. In der Festlegung des Festprogramms der verschiedenen Klasse richtete man sich nach den Wünschen der verschiedenen Vereine und hat versucht, Alles gerecht zu werden. Besonderes wertvoll ist der große Enthufiasmus, mit welchem die Mitglieder der verschiedenen Komitees jetzt auf das Gelingen des Festes hinarbeiten und keine Mühe scheuen, ihre Aufgabe auch voll und ganz zu erfüllen. Wenn in den wenigen Monaten, die noch nach von dem Feste trennen, daß die harmonische Zusammenarbeiten beobachtet wird, so kann das erwartete glänzende Resultat des grossen Unternehmens nicht ausbleiben und das diesjährige Sängerkfest wird alle Vorgänger weit übersteigen.

Das Festprogramm ist folgendes:

Sonntag, 29. Mai: Empfangs-Konzert Abends 8 Uhr in der Festhalle. Offizieller Sängerk-Kommers in der Vrientalhalle.

Sonntag, 30. Mai: Massenshorprobe um 10 Uhr Vormittags. Erstes Fest-Konzert Abends 8 Uhr.

Montag, 31. Mai: Massenshorprobe um 10 Uhr Vormittags.

Nachmittags: Motetten, Kinder-Konzert in der Festhalle. Preisungen der Einzelvereine der zweiten, dritten und vierten Klasse in einer noch später zu bestimmenden Halle.

Abends um 8 Uhr: Zweites Fest-Konzert in der Festhalle.

Dienstag, 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Laute Preisungen der ersten und zweiten Klasse.

Mittwoch, 2. Juni: Kaiser-Preisungen und Preisungen der Einzelvereine der ersten Klasse.

Freitag, 2. Juni: Großer Sängerk-Vierer im Spree-Hills Park und Vertheilung der Preise und Diplome.

Für das zweite Festkonzert ist der berühmte Bariton Hermann Weil vom Metropolitan-Theaterhaus als Solist gewonnen und dieses Engagement bedeutet eine nicht zu unterschätzende Attraktion für das Konzert. In der Auswahl einer Solistin für das Motetten-Kinderkonzert ist sich das Musikkomitee nicht einig, da die Unterabteilungen noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Man hofft, in diesem Konzert etwa fünfzehnhundert Kinder der häßlichsten Schulen auf der Erde zu haben. Die Anmeldungen von auswärtigen Vereinen laufen jetzt dank der energischen Arbeit des Agitations-Komitees, an

dessen Spitze Henry Bloch steht, zahlreicher ein und alle Angelegenheiten denken darauf hin, daß weit über sechshundert Sänger in den Streit der Sängerkvereine eintreten werden. Mit besonderer großer Freude wurde die Nachricht angenommen, daß die Vereinigten Sänger von Baltimore, eine recht kätliche Vereinigung, in der ersten Klasse preisungen werden, während der Männer-Gesangsverein von Union Hill, N. Y., sich zum Preisungen in der zweiten Klasse der Einzel-Vereine angemeldet hat.

Zehntes Bezirks-Sängerkfest in Mill-Rad, Illinois am Sonntag, den 20. Juni 1915.

Das Musik-Komitee hat die folgendenlieder angehört und sind die resp. Vereine gebeten, dieselben einzusenden:

1. „Schöner Sonntagabend.“ — Das ist der Tag des Herrn
2. „Die Alte Gottes und der Natur.“ — Die Himmel rühmen
3. „Mein Wunsch.“ — Wenn ich ein Söglein wär' und auch zwei Hühnel hatt' (Hoffstall)
4. „Frühling am Rhein.“ — Was singt es und flüstert es
5. „Der Wald.“ — O Wald mit deinen hübschen Zweigen
6. „Deutschland.“ — Deutschland, Deutschland über alles
7. „The Star-Spangled Banner.“ — Oh, say, can you see

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied“

WILLIAM KRECKLER, COFFEE HOUSE AND DAIRY LUNCH, 602 MARKET STR., St. Louis, Mo.

Offen Tag und Nacht.

Sänger, Freunde, Bekannte, Jedermann Willkommen zu jeder Zeit



ST. LOUIS CALCIUM LIGHT CO., 310 ELM. ST., ST. LOUIS, MO.

Beste Licht- und Schattenbilder und Apparate für Schatten- und Kerosinbilder; farbige Wand- und Bildbilder für Porträts und Schaustellungen. Calcium-Licht mit Farben für Beleuchtungs-Gesellschaften, Gesellschaften, Unterhaltungen. Sprecht vor, schriftlich oder telephonisch.

A. ROSSO, Eigentümer.

ADOLPHUS

Das bekannte Gasthaus, No. 1320
Nord Broadway.

Zimmer mit oder ohne Kacheln. Kalte und heiße Bäder.
Nachmittags zu allen Stunden. (Rette Telephone.)

Erstklassiger Merchants Lunch.

Adolph Reinecke, Eigentümer.

Besucht Kaiser's Weingarten ESSWEIN BROS., Managers.

Schönster halliger Ausblick, Platz in Süd St. Louis.
Seibstgeleitete Weine 40 Cent pro Flasche anwärts.
Konzert und Tanz jeden Sonntag.
Vereinen und Gesellschaften günstige Bedingungen gemacht.
Weine auf Bestellung geliefert.

Belmont Grand- oder Bellefontaine-Cars des Cicada, dann wechlich zum Platz.
Bell Phone: South 993 R.

SCHOENLAU'S GROVE, 5810 Gravois Av.

Schönster Wien-Platz der Stadt und Umgebung.
Renoviert und restauriert. 10 Meter große Natur-Port.
Sine Tanzhalle, Kegelhöhnen, „Side Shows“, Algenhallen.
Vereinen können jetzt Platz für Feiernlichkeiten betreten und
sollen dieses thun, da innerhalb 30 Meilen der Stadt auch im
County keine Wirtschaft, Privilegien Sonntag mehr erhältlich
sind. — Sprecht vor oder telephonisch South 1144.

Ignatius J. Bauer, Mgr.
5810 Gravois Ave. Cherokee Car Linie.

„Hamilton Sängerbund“ von Hamilton, Ohio.

In der kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung wurden folgende Personen erwähnt:

Gottlieb Schalkhorn, Präsident.
Henry Sid, 1. u. 2. Vize Präsident.
Karl Hennig, Sekretär.
Otto Schinner, Schatzmeister.
Adam Jock, Bibliothekar.
Karl Fischvogt, Kollektor.
Vize Mapp, Treiber für drei Jahre.
Prof. G. H. Vilgrin, 1. Dirigent.
H. Schneider, 2. Dirigent.

Delegaten zum Stadtverband:
Ary Whitemann, Otto Schinner, Georg Gonsel.

Delegaten zur Freireise: Vize:
Karl Fischvogt, Henry Sid, Jan.

Im Laufe des Winters veranstaltete der „Hamilton Sängerbund“ im Deutschen Heim zwei Konzerte, welche sehr gut besucht waren. Das Erste fand am 5. November 1914 statt. Das Programm war folgendes:

1. Ouvertüre — Wolff's Orchester.
2. Chor: Tannhäuser Marsch — Wagner.
3. „Blau Geheime“ — J. Witt.
4. Humoreske: Szene — „Der Kaufmann von Amberg“.
5. a) „Die Nacht“ — Fr. Abt.
b) „Verlassen“ — Thero. Hofmeister.
6. „Mittagsessen“ — H. Bogt.
7. Solo: Wie aus dem Himmel — Weber.
8. Humoreske: Aufführung — „Die eine Hölle“.
9. Chor — „Liliann“ — J. Reichert.

Sämtliche Nummern wurden gut dargelegt. Die Solos wurden von Frau Ed. Stephan gesungen; Orchester im Tannhäuser-Marsch und „Liliann“: Wolff's Kapelle. Die Sänger und Sängerinnen wurden vom Publikum mit reichem Beifall belohnt.

Das zweite Konzert wurde am 30. Januar 1915 veranstaltet, bei welchem der „Glossion Brights Gesangsverein“ vom Eintracht seine Mitwirkung zugesagt hatte.

Das Programm enthielt folgendes:

1. Ouvertüre — Wolff's Orchester.
2. Chor — a) „Die Nacht“ — Fr. Abt.
b) „Mein Liedchen in Bonn“ — Wolf.
3. „Die Wette“ — (Vollspiel in einem Akt). — Jöhner.
4. „Ehorie“ — „Mein Lied“ — Angerer.
5. „Ehorie“ — „Die Mitternacht“ — Schubert.
6. „Am Weihnachts-Abend im Oberhof“ — (Ensemble-Spiel).
7. „Ehor — „Nach der Schlacht“ — G. Schütz.
8. „Mitternacht schläft seinen eigenen Herrn.“ — Vollspiel in einem Akt.

Dieses Konzert fand bei vollständig anwesendem Hause statt. Sämtliche Gesänge klangen man sagen, kamen fehlerfrei zu Gehör. „Mein Lied“ von Angerer wurde vom „Glossion Brights Gesangsverein“ vorgetragen; unter formlichem Zwang des Publikums mußte sich der Verein bemühen ein zweites Lied zu singen, unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten Prof. Louis Hergott. Die Solos in der „Mitternacht“ wurden von Leonora Vilgrin gesungen. Fr. Vilgrin ist eine gut gefasste Sängerin. Ihre Leistungen zeigten den ungetheilten Beifall des Publikums. Die theatrales Aufführungen waren durchweg gut gespielt und enthielten eine Fülle von Humor; es waren Vorhaben für die Jubiläre. Bei der Aufführung wirkten die Amalinsk Louise und Victoria Poppel mit, welche ihre Rollen unterhaltend spielten. Dirigent Prof. Vilgrin, Sänger, Sängerin und Spieler wurden auch diesmal mit großem Beifall belohnt. R. Hennig, Sekr.

DETMER Piano Geschäft

Den Sängern, ihrem Familien und Freunden empfiehlt sich dieses Geschäft als das beste, um direkt aus der Fabrik, zu den niedrigsten Preisen, das vorzüglichste „Gold Medal“ Piano unter sehr leichten Zahlungen, viel Geld sparend, zu kaufen. Hierunter enthält „Das Deutsche Lied“, Zeitschrift des Amerikaner-amerikanischen Sängerbundes.

HENRY DETMER, Fabrikant,
Claremont und Le Moyne Str., CHICAGO, Ills.
St. Louis Agentur: 202 N. 12. Straße.

Indianapolis Siederkranz.

Die kürzlich abgehaltene humoristische Unterhaltung des Indianapolis Siederkranz erfreute sich abermals eines vollständigen Besuchs. Der donnernde und einstimmige Beifall mit dem alle Nummern des reichhaltigen Programms bedacht wurden, ließ deutlich erkennen, daß Dirigent Prof. A. Joseph Wagner und seine Sänger es verstanden, dem Verlangen ihrer Gäste voll und ganz gerecht zu werden. Alle Vieder und Solos-Vorträge wurden mit innigem Verständnis und in gebührender Weise zu Gehör gebracht.

Mit der feinen Hingabe des herrlichen Frühlingliedes: „Mein Lied“ von Uttmann fang sich der Chor in die Herzen der Zuhörer. Mit dem Duett: „Ary und August“ erglänzte die beiden jungen angehenden Harmonisten einen durchschlagenden Erfolg und der Applaus war bestimmt ein wohlverdienter.

Die acht Varden des Doppelquartetts brachten ihre besten Vorträge mit feiner Ausbildung und innigem Verständnis zu Gehör. Die Begleitung der herrlichen G. Kremer'schen Volks: „Bergkloppfen“ wurde von dem jungen Pianisten Walter Stoffer in anerkennender Weise durchgeführt.

In passender Weise wurden vom Hrn. August Stoffer die „500,000 Tausend“ von Wabner. Hoffmann vorgetragen und stürmischer Beifall belohnte den wackeren Sänger. — Mit dem Duett „Der gebildete Weinzer“ gaben die beiden Herren A. Köster und Paul Siergenthaler dem Publikum viel Anlaß zum Lachen. — „Das Compellende“ des renommierten Herrn John Koch brachte dem Sänger ebenfalls wohlverdienten Beifall. Die Damen und Herren des Ensembles haben sich mit dem „Geprübten Quartett“ von Legow einfach selbst überbieten. Es war eine tabellarische Aufführung. Frau Adolf Widmer und Frau Paul Zahn waren in ihrem Spiele einfach großartig und ebenso die Herren Paul Zahn, Adolph Widmer, John Koch und Paul Siergenthaler, und nicht zu vergessen, ihr „Quintett“ und Musik-Direktor, Professor A. Joseph Wagner.

Präsident W. Stoffer überreichte den Damen im Namen des Vereins zwei schöne Blumensträuße.

Kinloch, St. Clair 769-R Bell, Bridge 2530

TONY MOSER'S

„SALOON“

8th and St. Louis Avenue.

Choice Keg and Bottle Beers,
BEST WINES, LIQUORS & CIGARS
ALWAYS ON HAND.

EAST ST. LOUIS, ILL.

Kinloch, Central 1838,

Bell, Cahany 4100.

KISSNER'S

Schmier-Kaese-Garden,

6551 Easton Avenue. (7 Mile House.)

Lunch at all hours. — — — — — Wellston, Mo.

Ausflug-Platz für Vereine irgend welcher Art.



HENRY CASTENS SALOON & RESTAURANT

Fine Lunch for Funeral Parties.

Opposite St. Peter and Paul Cemeteries.

6983 Gravois Avenue.

Stallings Park, Ill.

Center Grove Junction Park, Ill.

6 Miles (from McKinley Station.) 10 Miles Round Trip 25 Cts. a person.
Round Trip 50 Cents. Cars stop at Salisbury Station.

The best equipped Picnic Grounds near St. Louis.

Center Grove, Ill., near Edwardsville.

Call on ADOLPH MORSTADT, Prop., BUFFET.

825 NORTH THIRD STREET.

Hell, Ohio: 1975.

Kinloch, Central: 1248.

Der Verein hat freundliche zur Benutzung des Parks
eingeladen. Der Tagelohn ist neu aufgeführt.

Holman Paper Box Company.

MANUFACTURERS OF

PAPER BOXES OF QUALITY.

Chouteau Ave., Eighth & Paul St. St. Louis, Mo.

PAUL O. SOMMER, Secretary.

SPECHT'S



THEY
ARE
FINE

1016 CHOUTEAU AVENUE.

ST. LOUIS, MO



Besucht unseren Freund

JOE ZOELLER

4th and Chestnut Street.

Ausgezeichnetes Bier

Gute Weine und Whisky.

die besten Cigarren.

Delicater Mittagslunch.

John Doernhoefer's Druiden Halle. & Gastwirtschaft S. O. Ecke 9. und Market Str.

Guter deutscher Mittagstisch für 20 Cents. Feine importierte und
heilige Weine und Getränke. Hallen und Bierkeller zu vermieten.
Kinloch, Central 2830. PHONES: Bell, Ohio 5276

JOHN WETZEL

~~~~~ SALOON ~~~~~

Special Hot Lunch Every Saturday.

Waiting Room for Those Attending Funerals

5391 Arsenal Street ST. LOUIS, MO

North East Corner Arsenal Street and Markland Avenue.

BELL, SIDNEY 882.

## Dr. Sophia Billenkamp, Spezialistin für Wassersucht

Umgezogen von 3636 Hebert Strasse nach 4715

Tennessee Avenue. Office-Stunden von 8 Uhr

Morgens bis 12 Mittags. Telefon: Victor 1118-R.

## Schwartz & Keck Clothing Co. Merchant Tailors

DEALERS IN —

READY MADE CLOTHING

Hats, Caps and Gents' Furnishing Goods.

3601 and 3603 North Broadway,

St. Louis, Mo.

## GEORGE WITHUM — BUFFET —

N. W. Cor. 4. & Franklin Ave. ST. LOUIS

Imported Wines, Liquors and Cigars.

Importierte Wein- und Mostweine eine Spezialität.

der Schwarzwälder Reich- und Breidenhöller.

New Elegant Funeral Parlor 1905 S. Grand Ave.

No charge for Funeral Parlor.

Residence 1905 S. Grand A

Telephones

Victor, 414-L. Grand 1941

**Wm. J. Robert**

Livery & Undertaking Co

Office:

1001 & 1003 Russell A.

Central 3497 Sidney 233

Emergency Ambulance

Automobile Service and

Carriages for all

Occasions.



Schreiben Sie für unser vollständiges Premium-Buch.  
Fragen Sie Ihren Händler für die wertvollen und brauch-  
baren Artikel, welche Sie für unser Premium (COUPONS)  
erhalten können.

Aecht mit jeder Kiste von GRIESEDIECK leichtem  
Lager-Bier in Flaschen.

**GRIESEDIECK BROS. BREWING CO.,**  
1900 Shenandoah Ave. ST. LOUIS.